

Gott des Gemetzels

Von

Roswitha Wünsche-Heiden

FLOMBORN. „Der Gott des Gemetzels“ war eine der meistbesuchten Veranstaltungen der diesjährigen Theatertag Alzey-Land und hinterließ in der Flomborner Gemeindehalle ein ausgesprochen gut gelauntes Publikum, das viel Stoff hatte, sich gegenseitig an die gesehenen Gags und Lachnummern zu erinnern. Dass sicher viele den Film aus dem Jahr 2011 gesehen hatten, tat dem Vergnügen keinen Abbruch, denn Petra Steck ist nicht Jodie Foster und Kate Winslet nicht Martina Göhring. Unter der Regie von Tom Peifer kam Yasmina Rezas Komödie aus dem Jahr 2006 frisch und unverbraucht über die Rampe.

Die Geschichte beginnt relativ harmlos. Das Ehepaar Véronique (Martina Göhring) und Michel Houillé (Andreas Mach) hat das Ehepaar Annette (Petra Steck) und Alain Reille (Detlev Nyga) zu sich eingeladen. Es soll über einen Vorfall gesprochen werden, bei dem der elfjährige Ferdinand Reille den gleichaltrigen Bruno Houillé zwei Schneidezähne ausgeschlagen hat. Schließlich „gibt es immer noch die Kunst des zivilisierten Umgangs miteinander“. So die Absicht. Anfangs sind die Vermögensberaterin Annette und der erfolgreiche Jurist Alain auch bereit Ferdinands Schuld zuzugeben, während die Schriftstellerin Véronique, die an ein Buch über den Darfur-Konflikt schreibt, und ihr Mann Michel, ein Eisenwarengroßhändler, bereit sind zu verzeihen. Da es den Gästen nicht gelingt, tatsächlich zu gehen, kommt es zu ersten Reibereien. Im weiteren Verlauf eskaliert das Zusammentreffen und es bilden sich immer neue Fronten, auch paarübergreifend. Viel spielt dabei mit. Etwa die fehlenden Sitzmöbel, die für eine ungemütliche Atmosphäre sorgten, die permanenten Handyanrufe von Alain, der gerade ein Unternehmen in einem Pharmazie-Skandal berät, lästige Anrufe von Michels Mutter und schließlich Véroniques Erbrechen über die wertvollen Kunstbände der Familie Reill. Nun wird es zunehmend persönlich. Der von Michel ausgesetzte Hamster seines Sohnes führt ebenso zu einer Grundsatzdiskussion wie Véroniques sozialkritisches Engagement und die immer wieder geänderte Beurteilung des Verhaltens der beiden Söhne. Schließlich reißt eine Flasche guten Rums die letzten Hemmschwellen anständigen Verhaltens nieder und lässt die zurückhaltende Annette das nervige Handy ihres Mannes in eine Blumenvase werfen, was diesen total aus der Fassung bringt. „Das Kotzen ist Ihnen aber gut bekommen“, stellt Michel fest und teilt mit, dass er Lust hat, sich unmöglich zu benehmen. Alain hebt hervor, dass er schon immer an den „Gott des Gemetzels“ geglaubt habe. Als dann noch ein unschuldiger Blumenstrauß geköpft wird, stellt einer nach dem anderen fest, dass das der unglücklichste Tag seines Lebens sei. Auf der Bühne endet dieser mit einem unvermittelten Blackout.

Das Publikum honorierte die temporeiche Inszenierung, deren witzige Regieeinfälle immer wieder lautes Lachen provozierten, und das grandiose Zusammenspiel der vier Schauspieler, an dem Detlev Nyga zum ersten Mal beteiligt war, mit anhaltendem Applaus. Hell begeistert war etwa Heike Bicking. Sie lobte die sehr guten Schauspieler, die der Gesellschaft den Spiegel vorgehalten hätten „Wie aus dem Leben“, meinte Eleonore Rietze. Brunhilde Lingler stellte fest, dass wohl alle Probleme mit ihren Kindern gehabt hätten. „Aber wir haben sie anders gelöst“, meinte Margit Pfannebecker. Übereinstimmend wünschten sich die Damen am Stehtisch öfter mal eine solche Aufführung in Flomborn.